

Der Ortsname Libzi und seine Verwandten

Mit zwei Karten

Walter Wenzel

Der 1015-1018 erstmals erwähnte Ortsname *Libzi*, später *Libiz*, *Libz*, *Lipz*, *Lipczk*, *Lipzk* usw., der Name der späteren Stadt Leipzig, war bekanntlich zu wiederholten Malen Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Während man früher von aso. **Lip'sk(o)* 'Lindenort' ausging, erschloss Karlheinz HENGST aus den ältesten, mit *-b-* geschriebenen Belegen eine germanische Grundlage **Libja* 'Ort in flusswasserreicher Gegend', an die das slawische Ortsnamensuffix **-bcb* oder **-bšk̃* bzw. **-bško* trat. Diese Deutung konnte Harald BICHLMEIER weiter präzisieren und den Namen zusammenfassend als späterslawische Ableitung von einem westgermanischen Flussnamen **Libīa-*, aus urgermanisch **Libō-* bzw. dem davon gebildeten Raumnamen **Libīa-*, bestimmen. Im Anschluss an diese Deutung rekonstruierten wir späterslaw. **Libbšk̃* als einen germanisch-slawischen Mischnamen (WENZEL 2015: 256f., mit Literatur). Diese Erklärung stellte Bernd KOENITZ aus nachvollziehbaren Gründen in Frage und schlug die slawische Ausgangsform **Lib'ci* 'Schwächlinge', als Ortsnamen **Lib'čě* 'Siedlung von Schwächlingen oder Kümmerlingen', vor. Der Ortsname könne aber nicht nur von einer Personenbezeichnung, also urslawisch **libbcb* 'Schwächling', abgeleitet sein, sondern auch von einem Personennamen, hier Übernamen, **Libbcb* 'eine Person namens Libьcb'. Da sich aus **Lib'čě* die späteren Formen mit *-k-* nicht erklären ließen, setzte Bernd KOENITZ eine neben **Lib'čě* gebrauchte Diminutivform **Lib'čky* an, aber auch **Libičky* sei möglich. Die Deutung **Lib'čě* stützten Vergleichsnamen aus dem Tschechischen und dem Altsorbischen (KOENITZ 2016: 441-461; dazu HENGST 2016: 462-477; WENZEL 2016: 478-481).

Die Aufgabe der vorliegenden Studie besteht darin, obige Erklärung weiter zu prüfen und in größere namentypologische, -geographische, -stratigraphische und siedlungshistorische Zusammenhänge zu stellen.

Mit der Entstehung der Siedlung ist im 8. oder 9. Jahrhundert zu rechnen, also in urslawischer Zeit. Die Ausgangsform beruht deshalb nicht auf einer altsorbischen, sondern einer urslawischen Lautung, auf **Libbci* 'Schwächlinge',

Namenkundliche Informationen / NI 109/110 (2017), S. 615-627

als Ortsname im Akkusativ Plural **Libvcě* ‘Siedlung der Schwächlinge’, abgeleitet von urslaw. **libv* ‘schwach, abgemagert, mager’ (SCHUSTER-ŠEWČ 1978/1989: III: 837f.). Die zu dem Ortsnamen gebildete Verkleinerungsform dürfte urslawisch **Libvčbky* gelautet haben, wozu das Diminutivsuffix *-*bka*, im Nominativ und Akkusativ Plural *-*bky*, diene. Im Altsorbischen ergaben sich nach Schwund bzw. Vollvokalisierung der reduzierten Vokale im 10. Jahrhundert **Libčě*, als Diminutivum **Libečky*. Bernd KOENITZ setzt dagegen aso. **Libčky* neben **Libičky* an, Formen die weniger wahrscheinlich sind. Eine in Bezug auf Bildung, Bedeutung und Motivation vergleichbare Entsprechung zu aso. **Libčě* und **Libečky* bietet der tschechische Ortsname *Studce* mit dem Diminutivum *Studečky*, nö. von Nymburk, onö. von Prag, 1384 *Studecz*, 1420 *Studce*, 1520 *Studce* und *Studečky*. Das Dörflein *Studečky*, im Lok. Pl. *v Studečkách*, im Gen. Pl. *do Studeček*, liegt 1 km südlich von *Studce* (PROFOUS 1947/1960: IV: 219f.).

Des Weiteren ist die Frage zu klären, ob dem Ortsnamen **Libčě* eine Personenbezeichnung, also ein Appellativum, oder ein Personennamen zu Grunde liegt. Überblickt man die tschechischen Vergleichsnamen, so werden einige von ihnen nur von Appellativen, andere von Übernamen abgeleitet, oder man gibt beide Möglichkeiten an. So erklärt man *Hlavatce* als ‘Siedlung der Großköpfe’, *Hlušice*, mit dem Diminutivum *Hlušičky*, ursprünglich **Hlušce*, als ‘Dorf der Tauben, der Leute, die nichts hören’, daneben aber auch als ‘Dorf der Familie des Hlušec’, mit *Hlušec* als einem Übernamen. *Chylec*, ursprünglich **Chylce*, in Mähren, beruhe auf dem Personennamen *Chylec* oder *Chylek* aus dem Adjektiv *chylý* ‘krumm, gebückt’. Im Falle von urslaw. **Libvcě* und **Libvčbky* bzw. ihren altsorb. Kontinuanten ist am ehesten von Deappellativa auszugehen, also von ‘Dorf der Schwächlinge’ bzw. ‘Dörfchen der Schwächlinge’. Gegen eine Ableitung von einem Übernamen spricht, dass im Urslawischen, in der Zeit der Einnamigkeit, das System der Rufnamen vorwiegend aus zweigliedrigen Vollnamen, von ihnen abgeleiteten Kurz- und Koseformen sowie aus apotropäischen Rufnamen (Abwehnamen) bestand, Übernamen waren seltener in Gebrauch. Das beweist die Monographie von Gerhard SCHLIMPERT, obgleich der dort untersuchte Namenbestand erst aus altsorbischer und altpolabischer Zeit stammt, aus den ersten Jahrhunderten nach der deutschen Eroberung, als bereits die Zweinamigkeit allmählich Einzug hielt. Er spricht deshalb von Zunamen, zutreffender wäre Übernamen. Seine ältesten Namenlisten aus dem 10. und 11. Jahrhundert enthalten fast keinen einzigen Übernamen, zu den frühesten gehört 1071 *Cos*, aso. **Kos*, aus urslaw. **kosv* ‘Amsel’ (SCHLIMPERT 1978: 195-197, 225-245). Allerdings könnte man dagegen wieder ins Feld führen,

dass es unter den altsorbischen deantroponymischen Ortsnamen nicht wenige gibt, die von Übernamen abgeleitet sind.

Urslaw. **Libvcě* bzw. aso. **Libčě* bildet mit einigen weiteren Ortsnamen gleicher Struktur, Bedeutung und Motivation eine eigene Gruppe, die man unter dem Typenleitnamen *Lysce* ‘Dorf der Glatzköpfe’ zusammenfasst (EICHLER/ŠRÁMEK 1988: 39, Typ Nr. 38). Diesen Namen liegt eine adjektivische Basis zu Grunde, hier urslaw. **lysč* ‘kahl, glatzköpfig’, an die das Suffix *-*bcč* tritt, das vor allem Substantive ableitet. In den Akkusativ Plural gesetzt, dient ein solches Substantiv als Ortsname. Formal reihen sich diese Bildungen in die große Gruppe pluralischer Ortsnamen ein. Semantisch vereint den Namentyp *Lysce* die Bezeichnung einer Eigenschaft, eines auffälligen körperlichen, charakterlichen oder sonstigen Merkmals, wobei es sich meist um menschliche Schwächen, Mängel oder Gebrechen handelt, die den Dorfbewohnern von ihren Nachbarn, den Namengebern, angelastet werden. Man will sich dadurch über sie lustig machen, sie verspotten und verhöhnen. Diese Motivation ordnet **Libvcě* den Spott- und Necknamen zu, zu denen auch der altertümliche Typ *Kosobudy* gehört, im Leipziger Land und seiner Nachbarschaft mehrmals vertreten, darunter durch *Kötzschbar*, aso. **Kočvary* ‘Dorf der Katzenkocher’, *Wölpern*, aso. **Velpirdy* ‘Dorf der Vielfurzer’ und weiteren (WENZEL 2017a: 178-180). In semantischer Hinsicht ließe sich hier der Stammesname 973 *Uuolauki* anschließen, bisher als **Volavci* ‘Rufer’ gedeutet (EICHLER 1985: 145). Zutreffender wäre ‘Schreihälse’, aus urslaw. dial. **volati* ‘rufen, schreien’ (SCHUSTER-ŠEWC 1978/1989: III: 1648). Der Ortsnamentyp *Lysce* und damit auch **Libvcě* darf zusammen mit den Komposita vom Typ *Kosobudy/Zornosěky*, den patronymischen Ortsnamen auf -(ov)*ici*, den Namen auf -*jane* sowie den Ortsnamen aus apotropäischen Rufnamen mit der Negationspartikel *ne-/ni-* sowie den relativ seltenen Ortsnamen aus in den Akkusativ Plural gesetzten Personennamen zu den ältesten Namensschichten gerechnet werden. Hierher gehören wahrscheinlich auch solche tschechischen Ortsnamen aus Übernamen wie *Chabory*, *Chaby*, *Chrápy*, *Chramosty* u.a. (KOENITZ 2016: 453).

Bei der Integration von urslaw. **Libvcě* und **Libčvky* bzw. aso. **Libčě* und **Libečky* in das althochdeutsche und mittelhochdeutsche Sprach- und Namenssystem blieb das stimmhafte -*b-* eine Zeitlang in der Überlieferung bewahrt, so 1017/1018 (zu 1015) *in urbe Libzi*, 1017/1018 (zu 1015) *in Lib(i)zi*, 1050 *in burcwardo Libizken*, ca. 1150 (zu 1080) *usque Libiz*, ca. 1150 (zu 1088/1089) *Libiz oppidum*, 1185 *de Libz*, 1219 *apud Lybcezeck*. Nach Schwund des vorderen reduzierten Vokals in **Libvcě* ging -*b-* vor dem stimmlosen -*c-* in -*p-* über, erstmals festgehalten 1190/1195 *in Lipz*, *Lipzk*. Eine Zeitlang hielt sich noch die Schreibung mit

-b- auch vor stimmlosem Konsonanten. Das auslautende -ě wurde als -i einge-deutscht oder analog zu vielen anderen Namen durch -i ersetzt, fiel ganz aus, oder musste dem in sehr vielen eingedeutschten Ortsnamen aufgekommenem sekundären Suffix -iz, -itz < *-ičě weichen. Bei der Eindeutschung von *Libbčě bzw. *Libčě sowie *Libbčbky bzw. *Libečky wirkte die Tendenz zur Reduktion der Silbenzahl, hier von ursprünglich drei zu einer Silbe. Infolge des starken deutschen Initialakzentes fiel, wie in vielen anderen Fällen, der Vokal der zweiten Silbe aus, ebenso schwand der Vokal im Wortauslaut. Wie die weiteren Belege in der von Hans WALTHER zusammengestellten und später von Harald BICHLMEIER und Bernd KOENITZ ergänzten Liste zeigen, gewannen bald Formen mit -k aus dem altsorbischen Diminutiv *Libečky die Oberhand (Literatur bei WENZEL 2015: 257). Die Auflösung der schwer aussprechbaren Konsonantengruppe, geschrieben -pzk-, -pzc-, seltener -pzc-, führt über 1219 *Lybzeck*, 1225 *Libzke*, *Lipzke*, 1240 *Lipizk* zu 1292 *Lipzic* und weiteren derartigen Formen, bis schließlich 1459 *Leipczigk* erscheint. Durchgesetzt hatte sich das sekundäre Suffix -ik, geschrieben meist -ick, seltener -igk, das im Zuge der Eindeutschung slawischer Ortsnamen, besonders solcher auf -sk < *-bškǫ und -k < *bkǫ oder *-ǫkǫ aufkam. Als Beispiele für viele weitere mögen hier *Walzig*, s. Wurzén, aso. **Valšk*, sowie *Lausick*, *Bad*, sö. Leipzig, aso. **Łužk* stehen (WENZEL 2015: 43f.; EICHLER/WALTHER 2010: 193).

Mit den im Titel gebrauchten „Verwandten“ sind jene Ortsnamen gemeint, die dieselbe morphematische Struktur sowie dieselbe Grundbedeutung und Motivation aufweisen. Bernd KOENITZ konnte mehrere derartige, gewöhnlich als Vergleichsnamen bezeichnete Bildungen sowohl aus dem altsorbischen als auch aus dem tschechischen Sprachraum beibringen und so seine Deutung überzeugend stützen. Diese Erklärungen gilt es hier mit Nennung der ältesten Belege kurz zu prüfen, um so Leipzig mit seinen „Verwandten“ nach ihrer Kartierung in größere namengeographische Zusammenhänge mit Schlussfolgerungen zur Siedlungsgeschichte einordnen zu können.

Graupzig, n. Nossen, 1334 *Gruzg*, 1350 *Grupicz*, 1466 *Grupiczk*, aso. **Grub-sk-* mit dem Personennamen **Grub* (EICHLER 1985-2009: I: 171). Nach Bernd KOENITZ aso. **Grubčky* ‘Siedlung der Grobiane’. Zutreffender wäre u.E. aso. **Grubečky* ‘Dörfchen der Grobiane’.

Kriebitzsch, nw. Altenburg, 1181/1214 *Criwisc*, 1308 *Criwthš*, aso. **Krivica* oder **Krivč* ‘Siedlung an der Bachkrümmung’, wohl alter Gewässername (EICHLER 1985/2009: II: 83; EICHLER/WALTHER 2001: I: 538). Ein Bach wurde nicht nachgewiesen, jedoch gibt es viele Vergleichsnamen. Bernd KOENITZ setzt aso. **Krivčě*, analog zu tschech. *Křivce*, dt. *Krips*, ‘Siedlung der Unaufrichtigen, Falschen, Unredlichen’ an (PROFOUS 1947/1960: II: 402f.).

†**Schlepzig**, w. Altenburg, um 1200 in *Zlepz*, 1378 *Slepczik*, aso. **Slepšk-* 'Siedlung an der Quelle', aus **slep-* 'hervorquellen, sprudeln', auch 'murmeln' (EICHLER/WALTHER 2001: II: 361). Zutreffen dürfte allein das von Bernd KOENITZ erschlossene aso. **Slepčě*, genauer **Slěpčě*, aus urslaw. **slěpъ* 'blind', 'Dorf der Blinden'. Dazu gab es möglicherweise eine Verkleinerungsform **Slěpečky*.

Schlöpitz, sw. Altenburg, 1288 *Zlepitz*, aso. **Slepč* oder **Slepica* 'Siedlung, wo Wasser sprudelt' (EICHLER/WALTHER 2001: II: 364). Aso. **Slěpčě*, siehe †*Schlepzig*.

Staritz, sö. Belgern, 1119 *Stariz*, aso. **Starica* oder **Starč* 'Siedlung am alten Flussbett', gemeint ist ein alter Flussarm der Elbe (EICHLER 1985/2009: III: 249). Der Ort liegt ca. 2 km vom Flusslauf entfernt, in der Nähe befinden sich zahlreiche Ortsnamen auf *-itz*, so dass sich das von Bernd KOENITZ angenommene ursprüngliche **Starčě* 'Siedlung der Alten' bei der Eindeutschung schwerlich halten konnte. Es hat eine genaue Entsprechung in tschech. *Starec*, siehe unten.

Bernd KOENITZ stellt in den Zusammenhang mit aso. **Libčě* einen weiteren Ortsnamen, dessen Erklärung als Spott- und Neckname aso. **Němčě* 'Dorf der Stummen', aus urslaw. **němъ* 'stumm', fraglich erscheint und der deshalb nicht mit kartiert wurde:

Nehmitz, sw. Borna, sö. Groitzsch, 1224 von *Nemitz*, 1227 *Nemiz*, aso. **Němčiči* 'Deutsche' (EICHLER/WALTHER 2001: II: 87). Hierzu gesellen sich noch weitere Ortsnamen, deren deethnonymische Deutung zahlreiche Vergleichsnamen aus dem Altsorbischen und anderen slawischen Sprachen stützen: †**Niemitz**, s. Wittenberg, **Niemtsch** / **Němješk**, nō. Ruhland; **Nimbschen**, ssö. Grimma; †**Nimtschene**, s. Halle (EICHLER 1985/2009: III: 12f., 20-22; WENZEL 2008: 123f.; RYMUT 1996/2015: VII: 411ff.).

Die zum Vergleich mit aso. **Libčě* herangezogenen tschechischen Ortsnamen, verzeichnet auf Karte 2, werden hier in einer Liste lediglich mit Angabe der Literatur zusammengestellt, genau lokalisiert und ihre Bedeutung ins Deutsche übersetzt.

Hlavatce, onö. Netolice, ssö. Písek, 'Dorf der Großköpfe'; **Hlavatce**, nw. Soběslav, ssw. Tábor, dass. (PROFOUS 1947/1960: I: 556f.); **Hlušice** mit dem Diminutivum **Hlušičky**, wnw. Nový Bydžov, wnw. Hradec Králové, ursprünglich **Hlušce* 'Dorf der Tauben, der Leute, die nichts hören' oder 'Dorf der Leute des Hlušec' (PROFOUS 1947/1960: I: 572); **Chraberce**, nnö. Louny, osö. Chomutov, 'Dorf der Tapferen' (PROFOUS 1947/1960: II: 50); **Chylec**, ursprünglich **Chylce*, zu Veselíček, Lipnicko (Mähren), 'Dorf der Leute des Chylec oder Chylek'; **Chylice**, nō. Uherský Ostroh, osö. Brno (Mähren), wie *Chylec* gedeutet (HOSÁK/ŠRÁMEK 1970/1980: I: 331), möglicherweise aber 'Dorf der Krummen, der Gebeugten'; **Jince**, ursprünglich *Junce*, sö. Hořovice, nō. Příbram, 'Dorf der Leute des Junec', mit dem Übernamen *Junec* aus urslaw. **junъ* 'jung' (PROFOUS 1947/1960: II: 153); **Křivce/Krips**,

nö. *Bezdrůžice*, Kr. Tachov, 'Dorf der Unaufrichtigen, der Falschen; der Leute, die krumme Sachen machen' (PROFOUS 1947/1960: II: 402f.); *Levce*, bei Osek, n. Rokycany, 'Dorf der Linkshänder'; *Leveč*, bei Bilinka, osö. Písek, ursprünglich **Levce*, dass. (PROFOUS 1947/1960: II: 512); *Lysce/Ließnitz*, ssö. Teplice-Šanov, sö. Ústí n. L., 'Dorf der Kahlköpfe' (PROFOUS 1947/1960: II: 703); *Lysice*, ssö. Kunštát, n. Brno (Mähren), mit zwei Deutungen, darunter *Lysce* 'Dorf der Kahlköpfe' (HOSÁK/ŠRÁMEK 1970/1980: I: 571f.); *Rohatce*, nw. Roudnice, 'Dorf der Gehörnten, der mit den untreuen Frauen, der Dummen o. ä.' (PROFOUS 1947/1960: III: 573); *Slabce*, s. Rakovnik, 'Dorf der Schwächlinge', also eine ganz ähnliche Bedeutung wie unser **Libčě* (PROFOUS 1947/1960: IV: 91); *Starec*, w. Kdyně, mundartl. *Starec*, v *Starci*, do *Starce*, 1397 *Starzec*, wird aus einem auf dem Appellativum *starec*, *stařec* 'alter Mann' beruhenden Personennamen erklärt, daneben aber auch als Ableitung mit dem Suffix *-ec* von *starý* 'alt', als Ortsname mit der Bedeutung 'alter Hof' (PROFOUS 1947/1960: IV: 161f.). Wahrscheinlich liegt hier ein ursprüngliches **Starce* 'Dorf der Alten' vor, denn in der Nähe von *Starec*, im Raum um Plzeň/Pilsen, befinden sich vier weitere Ortsnamen des Typs *Lysce*. Die ältesten Belege von *Starec* enden auf *-ecz* und haben genaue Parallelen in den frühesten Nachweisen von *Jince*, 1352-69 *Junecz*; *Leveč*, ursprünglich **Levce*, 1390 *Levecz*; *Slabce*, 1352 *Slabecz*, 1364 *de Slabecz* (PROFOUS 1947/1960: II: 153, 512, IV: 91). **Starce* wäre dann in Bezug auf seine Bedeutung ein Antonym zu obigem *Jince*; *Studce*, nö. Nymburk, 1 km südl. davon liegt *Studečky*, 'Dorf der Widerwärtigen' bzw. 'Dörfchen der Widerwärtigen' (PROFOUS 1947/1960: IV: 219f.); *Trubce*, nö. Horšovský Týn, Kr. Domažlice, 'Dorf der Dummköpfe' (PROFOUS 1947/1960: IV: 389).

Die hier aufgelisteten tschechischen Ortsnamen sichern nicht nur die Erklärung des Ortsnamens Leipzig als aso. **Libčě* mit der Diminutivform **Libečky* 'Dorf und Dörfchen der Schwächlinge', sondern sie erlauben auch durch die Reinterpretation einer Reihe bisher verkannter Ortsnamen den Nachweis des Namentyps *Lysce* im Altwestsorbischen. Gleichzeitig beweisen diese Namen ein weiteres Mal die engen Beziehungen zu Böhmen und Mähren, obgleich das Großareal der *Lysce*-Namen erst in einem gesamtswlawischen Ortsnamenatlas zu Tage treten wird. In Polen scheint dieser Namentyp nur schwach, ja vielleicht gar nicht vorhanden zu sein, denn zu obigen Namen waren in den „Nazwy miejscowe Polski“ keine Entsprechungen zu finden (RYMUT 1996/2015: passim). Jedenfalls liefern die altwestsorbischen Namen vom Typ *Lysce* weitere Indizien für die Herkunft der Slawen zwischen Elbe und Saale aus Böhmen und Mähren.

Ergänzend zu den bisherigen namenkundlichen Erkenntnissen über die Einwanderung der Slawen aus dem böhmisch-mährischen Raum werden nachfolgend einige weitere altsorbisch-alttschechische Ortsnamengleichungen vorgeführt und auf den Karten 1 und 2 mit verzeichnet, auch aus technischen

Gründen, um so das sonst dürftige Kartenbild aufzufüllen (WENZEL 2017b: passim). Es handelt sich um patronymische Ortsnamen mit dem Suffix *-(ov)icě*. Sie werden unten in kurzen Namenartikeln dargeboten, wobei an der Spitze die rekonstruierte altsorbische und alttschechische Form steht, gefolgt von der heutigen offiziellen Schreibung, der Deutung und Literaturangaben.

**Skoroticě*, *Schkortitz*, s. Grimma – *Skorotice*, nw. Ústí n. L.; *Skorotice*, nnw. Tišnov, nw. Brno (Mähren), ‘Siedlung der Leute des Skorota’ (EICHLER 1985/2009: III: 197; WENZEL 2017a: 64, K. 1; PROFOUS 1947/1960: IV: 78f.; HOSÁK/ŠRÁMEK 1970/1980: II: 448).

Premyslavicě*/Premyslovicě*, †*Primselwitz*, w. Pirna, s. Dresden; †*Premselwitz*, sö. Reideburg, ö. Halle – *Přemyslovice*, sö. Konice, w. Olomouc (Mähren), ‘Siedlung der Leute des Premyslav oder Premyslov’ (EICHLER 1985/2009: III: 117, 108; HOSÁK/ŠRÁMEK 1970/1980: II: 318f.).

**Židovicě*, *Seidewitz*, nw. Leisnig; *Seidewitz*, Nieder-, Ober-, sw. Pirna; *Seydewitz*, sö. Belgern – *Židovice*, b. Libčeves, sö. Bílina; *Židovice*, nö. Něm. Jabloné; *Židovice*, sö. Libáň; *Židovice*, s. Most; *Židovice*, nnw. Roudnice, ‘Siedlung der Leute des Žid’ (EICHLER 1985/2009: III: 227f., 234f.; WENZEL 2017a: 59f.; PROFOUS 1947/1960: IV: 839f.).

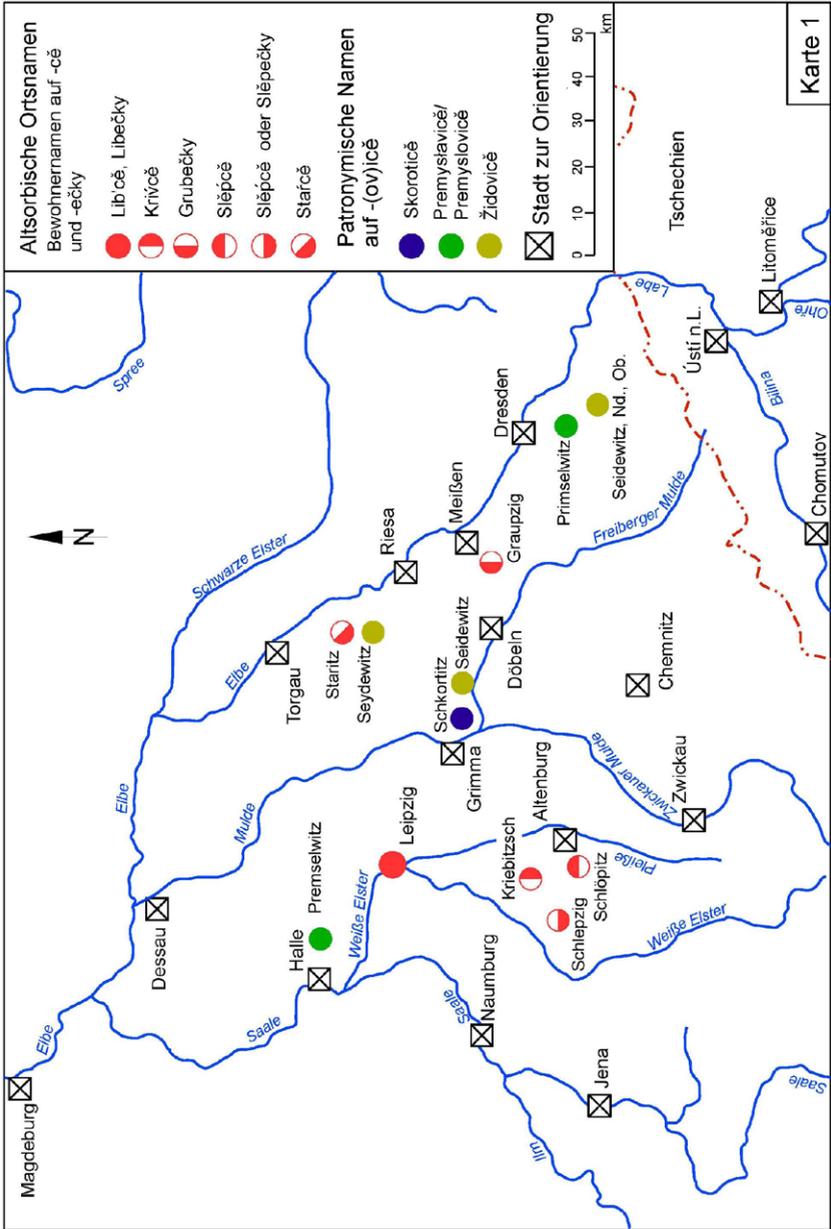
Die namengeographische und siedlungsgeschichtliche Interpretation der Karten beginnt mit der verbalen Beschreibung der räumlichen Verteilung der Ortsnamen vom Typ *Lyscě*, alle rot gekennzeichnet. An ihrer Spitze steht **Libčecě* mit der Diminutivform **Libečky* (Leipzig), gefolgt von **Krivčecě* (Kriebitzsch), s. von Leipzig, mit einer genauen Entsprechung in tschech. *Křivce*, wnw. Plzeň/Pilsen, auf Karte 2. **Grubečky* (Graupzig), die Verkleinerungsform von nicht belegtem **Grubčecě*, sw. von Meißen, liegt im Südosten des Daleminzergaues. Die beiden **Slěpcě* (Schlöpitz und Schlepzig), davon eines möglicherweise mit der Diminutivform **Slěpečky*, befinden sich zusammen mit obigem *Krivčecě* (Kriebitzsch) im Umfeld von Altenburg, im Slawengau Plisni. Auch **Starčecě* (Staritz), in der Elbaue, s. Torgau, nnw. Riesa, hat, wie schon oben **Krivčecě*, einen Partner in Südwestböhmen zur Seite. Alle diese Orte, so wie alle anderen Dörfer mit Namen dieses Typs, liegen auf siedlungsgünstigem Territorium mit hohen Bodenwerten, jeweils umgeben von Vertretern archaischer Namentypen. In solchen Regionen mit für eine spätgentil-frühfeudale Agrargesellschaft idealen geographischen und naturräumlichen Siedlungsbedingungen sind auch die auf der Karte mit eingetragenen patronymischen Ortsnamen auf *-(ov)icě* zu finden: **Skoroticě* (Schkortitz, sö. Grimma), **Premyslavicě* oder **Premyslovicě* (Primselwitz, ssö. Dresden, und †Premselwitz, osö. Halle) sowie **Židovicě* (Seidewitz, Nieder-, Ober-, ssö. von Dresden, im Gau Nisane, ferner *Seidewitz*, osö. Grimma, und *Seydewitz*, wnw. Riesa). Die beiden zuletzt

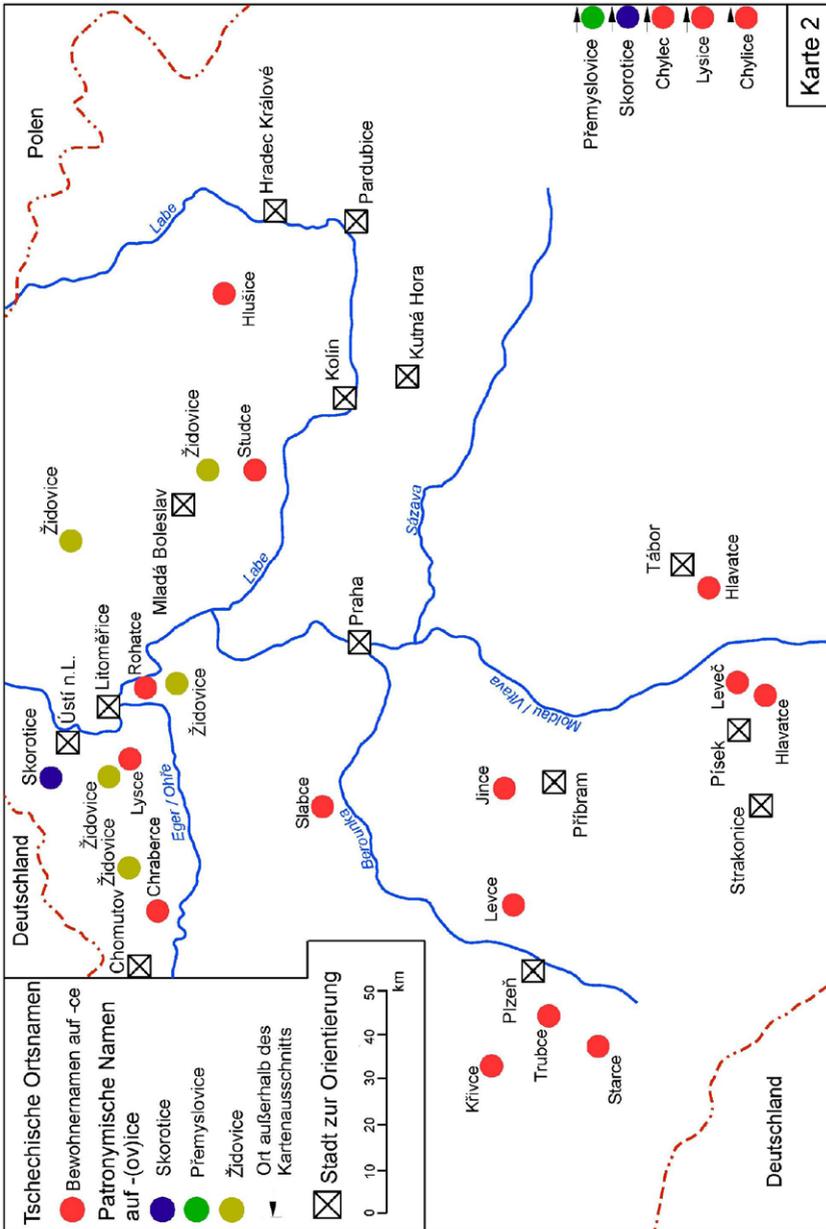
genannten Namen, zusammen mit **Skoroticě*, benennen Dörfer im Siedlungsgebiet der Daleminzer (zu Nisane siehe WENZEL 2015: 237-250, zu Daleminze WENZEL 2017a: 87-128).

Die tschechischen Ortsnamen vom Typ *Lysce* kommen im Tal der mittleren und unteren Ohře/Eger vor, vereinzelt in Süd- und Mittelböhmen, mit *Hlušice*, nw. von Hradec Králové, im Nordosten Böhmens. Eine Häufung dieser Namen zeichnet sich in den Randgebieten des Pilsener Beckens ab. In Mähren, im Großraum Brno/Brünn, sind sie dreimal vertreten. Fast alle von ihnen liegen in den ältesten slawischen Siedlungsgebieten Böhmens und Mährens (zu Böhmen siehe ŠMILAUER 1970: 62-69, K. 1-8). Diese allgemeine Lagebestimmung trifft in erhöhtem Maße für die Ortsnamen mit dem Suffix *-(ov)ice* zu, für *Skorotice*, nw. Brno/Brünn, für *Skorotice*, nw. Ústí n.L./Aussig sowie für die fünf *Židovice*, Letztere alle in Nordböhmen beheimatet. Die *-(ov)ice-*, vereinzelt auch die *Lysce*-Namen, finden ihre Fortsetzung in Sachsen, entlang des Elbetales mit *Seidewitz*, *Primselwitz*, *Graupzig*, *Seydewitz* und *Staritz*, wobei einige, so *Seidewitz* und *Schkortitz*, nach Westen weit in den Daleminzergau vordringen. *Kriebitzsch*, *Schlepzig* und *Schlöpitz* zwischen Pleiße und Weißer Elster, *Leipzig* an deren Zusammenfluss sowie *Premselwitz* ö. Halle markieren die Westgrenze unseres *Lyscě-* und *-(ov)icě-*Areals in Sachsen. Alle diese und weitere Namen bestätigen die Einwanderung der Slawen in den Raum zwischen Elbe und Saale aus Böhmen und Mähren (WENZEL 2017b: passim). Dorthin waren sie durch die Mährische Pforte aus ihrer Urheimat im nördlichen und nordöstlichen Vorland der Karpaten gelangt (UDOLPH 2016: 27-51).

Außer diesen und weiteren derartigen Namen, zu denen z.B. die in ihrer Bildung und Bedeutung einzigartige aso. **Nisvačily* (Nißnitz) und tschech. *Nesvačily* gehören (EICHLER 1985/2009: III: 23), gibt es auch bestimmte strukturell-morphematische Eigenheiten einzelner Namen, aus denen man auf die Herkunft der ersten Siedler schließen kann. Dazu rechnet die Suffixkombination in dem Namen des bislang noch nicht genau lokalisierten Burgwardortes *Titibuzin*, wahrscheinlich aso. **Tetibudžin* 'Siedlung des Tetibud' mit dem sehr seltenen Doppelsuffix *-*jb+inǔ*, das in dem tschechischen Ortsnamen *Sebuzin*, bei Litoměřice/Leitmeritz, altschech. **Chotěbuzin*, eine genaue Entsprechung findet (WENZEL 2017a: 78).

Abschließend bleibt die Frage zu klären, ob aso. **Lib'cě* und **Libečky* eine oder zwei Siedlungen benannten. Nach Erkenntnissen der Archäologie ließen sich in slawischer Zeit durch Bodenfunde zwei wahrscheinlich unbefestigte Siedlungen nachweisen, eine um den späteren Matthäikirchhof und eine ca. 500 m nördlich davon, im Bereich der Humboldtstraße. Ob diese Siedlungen gleichzeitig oder zeitlich aufeinanderfolgend bestanden, war wegen der unscharfen Datierungsmöglichkeiten nicht zu bestimmen. Die bei Thietmar genannte *urbs Libzi* umfasste nicht nur die Burg, wie sie auf der Grundlage seiner Grabungen Herbert KÜAS beschrieben hatte, sondern eine durch einen Abschnittsgraben, wahrscheinlich auch durch einen Wall nach Osten abgeriegelte Siedlung städtischen Charakters mit einer Fläche von ca. 4 Hektar (WESTPHALEN 2015: 94f.; DENZER/DIX/PORADA 2015: 61-63). Es ist zu vermuten, dass die große Siedlung ursprünglich aso. **Lib'cě* hieß, die bedeutend kleinere aso. **Libečky*, wobei sich die sprachlich auffälligere Diminutivform nach Verschmelzen der beiden Ansiedlungen für das stetig wachsende Siedlungsareal schließlich durchsetzte. Diese zuletzt formulierten Überlegungen müssen vorerst eine Hypothese bleiben.





Literatur

- DENZER, Vera / DIX, Andreas / PORADA, Haik Thomas (2015): Leipzig. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme im Raum Leipzig (= Landschaften in Deutschland 78), Köln/Weimar/Wien.
- EICHLER, Ernst (1985): Beiträge zur deutsch-slawischen Namenforschung (1955-1981), Leipzig.
- (1985-2009): Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium, 4 Bde., Bautzen.
- EICHLER, Ernst / ŠRÁMEK, Rudolf (Hg.) (1988): Die Strukturtypen der slawischen Ortsnamen (anhand der westslawischen Sprachen), Leipzig.
- EICHLER, Ernst / WALTHER, Hans (Hg.) (2001): Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen, bearb. von Ernst EICHLER, Volkmar HELLFRITZSCH, Hans WALTHER und Erika WEBER, 3 Bde., Berlin.
- (2010): Alt-Leipzig und das Leipziger Land. Ein historisch-geographisches Namenbuch zur Frühzeit im Elster-Pleiß-Land im Rahmen der Sprach- und Siedlungsgeschichte, Leipzig.
- HENGST, Karlheinz (2016): *Leipzig* – slawische Ausgangsform des Namens möglich, in: NI 107/108, 462-477.
- HOSÁK, Ladislav / ŠRÁMEK, Rudolf (1970/1980): *Místní jména na Moravě a ve Slezsku*, 2 Bde., Praha.
- KOENITZ, Bernd (2016): *Leipzig* – die Herkunft des Namens ist rein slawisch!, in: NI 107/108, 441-461.
- PROFOUS, Antonín (1947/1960): *Místní jména v Čechách*, Bd. 1-5, Bd. 4 zusammen mit Jan SVOBODA, Bd. 5 von Jan SVOBODA und Vladimír ŠMILAUER, Praha.
- RYMUT, Kazimierz (Hg.) (1996/2015): *Nazwy miejscowe Polski*, 12 Bde., Kraków.
- SCHLIMPERT, Gerhard (1978): Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 32), Berlin.
- ŠMILAUER, Vladimír (1970): Zur Namengeographie im tschechischen Sprachgebiet, in: FISCHER, Rudolf / EICHLER, Ernst (Hg.): Beiträge zum Slawischen Onomastischen Atlas (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse 61/2), Berlin, 57-74.
- SCHUSTER-ŠEWIC, Heinz (1978/1989): Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache, 4 Bde., Bautzen.
- UDOLPH, Jürgen (2016): Heimat und Ausbreitung slawischer Stämme aus namenkundlicher Sicht, in: BIERMANN, Felix / KERSTING, Thomas / KLAMMT, Anne (Hg.): Die frühen Slawen – von der Expansion zu *gentes* und *nationes*. Beiträge der Sektion zur slawischen Frühgeschichte des 8. Deutschen Archäologiekongresses in Berlin 6.-10. Oktober 2014, Teilband 1: Beiträge zum Schwerpunktthema (= Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 81/1), Langenweissbach, 27-51.
- WENZEL, Walter (2008): Oberlausitzer Ortsnamenbuch. Mit einem Exkurs zur Siedlungsgeschichte, Bautzen.

- (2015): Slawen in Deutschland. Ihre Namen als Zeugen der Geschichte, hg. von Andrea BRENDLER und Silvio BRENDLER, Hamburg.
 - (2016): *Leipzig* – ein altsorbischer Ortsname?, in: NI 107/108, 478-481.
 - (2017a): Die slawische Frühgeschichte Sachsens im Licht der Namen, hg. von Andrea BRENDLER und Silvio BRENDLER, Hamburg.
 - (2017b): Die Einwanderung der Slawen in den Elbe-Saale-Raum im Licht der Namen, in: BIERMANN, Felix / KERSTING, Thomas / KLAMMT, Anne (Hg.): Vorchristliche Religion der Slawen im frühen und hohen Mittelalter. Beiträge der Sektion für Slawische Archäologie auf der 22. Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Chemnitz, 29. März bis 1. April 2016. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas, Langenweißbach, 349-357.
- WESTPHALEN, Thomas (2015): Von der „urbs“ zur „Stadt“. Archäologische Erkundungen zur Frühgeschichte Leipzigs, in: Sächsische Heimatblätter 2, 94-98.

[**Abstract:** The place name *Libzi* and its related names. The place name Leipzig, first mentioned 1015-1018 as *Libzi*, later *Libiz*, *Libz*, *Lipczk* and finally *Leipzig*, was previously interpreted as Old Sorbian **Lip'sk(o)* 'place of the linden trees' as well as Germanic-Old Sorbian **Lib'c* or **Lib'sk(o)* 'place in an area of abundant water'. Bernd Koenitz rightly questioned this interpretation and replaced it **Lib'čky* was used in addition. Place names of similar formation and meaning in Saxony and Bohemia support this explanation. The article at hand confirms and renders Bernd Koenitz's interpretations more precisely and places them in a broader context with regard to geographical names and historical settlements. Besides such place names as **Lib'čě* there are various others which verify the immigration of Slaves from Bohemia and Moravia. Two multicoloured maps illustrate the results of this research.]